

Epsteins Nacht : Urs Egger

Autor(en): **Däuber, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **44 (2002)**

Heft 238

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EPSTEINS NACHT

Urs Egger

pair-Mädchen einer Nachbarsfamilie. Mit einem Mal ist das Leben nicht mehr Flucht, sondern Ankunft: er muss lernen, die Herausforderung von Nähe und Verantwortung anzunehmen.

Als Co-Drehbuchautor von Hans-Christian Schmid (unter anderem bei *NACH FÜNF IM URWALD* und *CRAZY*) hat sich Gutmann bereits für Geschichten um Initiation und die Umbrüche der Jugend empfohlen. Das Heranwachsen ist in seinen Büchern ein wechselseitiger, nicht nur die Jugendlichen betreffender Prozess; sie kreisen um die zweite Chance der Annäherung in verpatzten Familienbeziehungen, um die Erkenntnis, dass die eigenen Handlungen auch Konsequenzen für die Anderen haben können. Die Erzählsphären, in die Gutmanns Film einführt, sind im Genre noch unverbraucht; die Präsenz von Au-pair-Mädchen war in handelsüblichen Komödien bisher allenfalls Anlass zotiger Spekulation. In *HERZ IM KOPF* geht es um die mehrfache Begegnung mit dem Fremden. Den polnischen Akzent seiner Hauptdarstellerin weiss der Film gut einzusetzen: in der Liebesgeschichte, die auch vom gegenseitigen sich Unterschätzen handelt, ist er eine hilfreiche Hürde, in ihm klingt die selbstbewusste Forderung mit, ernst genommen zu werden. So changiert Gutmann zwischen den Perspektiven, konterkariert Jakobs Erfahrungen mit Wandas Eintragungen in ihr Tagebuch. Dass der Film dabei bisweilen fahrig und ungelent erzählt ist, spricht nicht wirklich gegen ihn. Man denkt an ihn zurück, wie man sich auch an seine eigene Teenagerzeit erinnern möchte: Natürlich haben wir uns unbeholfen angestellt, aber Hauptsache ist, dass das Gefühl im Grossen und Ganzen stimmt.

Gerhard Midding

R: Michael Gutmann; Buch: M. Gutmann, Hans-Christian Schmid; K: Klaus Eichhammer, Pascal Hoffmann; S: Monika Abspacher. D (R): Tom Schilling (Jakob), Alicja Bachleda-Curus (Wanda), Anna von Berg (Petra), David Scheller (Ben). P: Claussen+Wöbke Filmproduktion; Deutschland 2002. Farbe, Dauer: 92 Min. CH-V: Filmcoopi, Zürich; D-V: Constantin, München

Es mutet ein bisschen skurril an, wenn zu Beginn von Urs Eggers neuem Film *EPSTEINS NACHT* ausgerechnet drei Juden am Abend des christlichen Weihnachtsfests einen Empfang geben – samt geschmücktem Weihnachtsbaum in der Stube. Doch dies ist der geschickte Auftakt zu einer Geschichte, die anschaulich macht, welche unmenschlichen Folgen jüdische Vergangenheiten in Deutschland auch in der Gegenwart noch haben. Das Erzählen solcher Lebensläufe wird mit einem Blick auf aktuelle Ereignisse legitimiert. Noch immer tut sich Deutschland, ja Europa schwer mit den schmutzigen Händen, die es sich in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts geholt hat.

Diese unrühmliche Vergangenheit greift ganz plötzlich wieder in das Leben der zwei Brüder Adam und Karl Rose sowie ihres Freunds Jochen Epstein. Dieser und der etwas begriffsstutzige Adam begleiten die Tochter der jungen Haushälterin zu einer Christmette. Dort glaubt Jochen im katholischen Priester ihren ehemaligen KZ-Peiniger zu erkennen. Wieder zu Hause, erzählt er diese Beobachtung Adams Bruder Karl – zu dritt haben sie Birkenau mit Tricks und Glück überlebt.

Bis dahin ist alles in warmes Licht getaucht, sorgfältig komponiert, überblickbar, dank Kameranäherungen, mit künstlichem Schnee in die richtige Jahreszeit gerückt. Der Moment, als die drei KZ-Überlebenden den Priester zur Rede stellen, um seine wahre Identität zu klären, verleiht dem Film kurzzeitig Dramatik. Danach wird er aber wieder merklich ausgebremst. Es folgt eine längere Sequenz in der Kirche, die den anfänglichen Rhythmus bricht, weil sie die wirklichen Begebenheiten im KZ Birkenau nicht bebildert, sondern verbal vermittelt. Die aufwendig eingeführten Handlungsstränge werden mit einem Mal auf ein Kammerstück zurückgestutzt.

Für die Öffnung dieser Reduktion sorgen kurze Rückblenden auf unbeschwerte Kindertage und die traumatische Zeit im KZ. Es wird nun klar, dass Jochen Epstein der

Starke des Trios ist und seine schützende Hand vor allem über Adam gehalten hat. Dass er dies nicht immer mit lauterem Mitteln getan hat, wird für alle zur schmerzlichen Gewissheit. Besonders tragisch ist es für Adam, war er doch seit Kindsbeinen in Hannah Liebermann verliebt, deren Spur sich aber in Birkenau verlor – offenbar durch Jochens Verschulden.

Die verschiedenen Zeitebenen – Kindheit, Konzentrationslager, Gegenwart – wurden im Film äusserst organisch zusammengefügt. Der Regisseur erlaubt sich gar eine vierte Ebene, zeigt sozusagen zwei Gegenwarten: jene der Konfrontation der drei Juden mit dem Ex-Hauptsturmführer und jene zwanzig Jahre danach, als Jochen noch der einzige Überlebende ist. Dann schliesst sich der Kreis der Geschichte auch, als die tot geglaubte Jugendfreundin Hannah Liebermann wieder auftaucht und für versöhnliche Momente sorgt. Dies ist, wie der gesamte Film, zurückhaltend und dennoch berührend eingefangen, überzeugend verkörpert von einem erstklassigen Darstellereensemble – insbesondere Otto Tausig, Günter Lamprecht und Annie Girardot in einem kurzen Auftritt –, untermalt von einer stimmigen Filmmusik.

Regisseur Urs Egger macht aus der jüdischen Vergangenheitsbewältigung kein grosses Spektakel, wie es das Thema durchaus zuliesse. Er beschränkt sich stattdessen auf wenige Einzelschicksale, thematisiert das Grauen der Nazi-Zeit im Kleinen – was den Film umso eindringlicher macht.

Daniel Däuber

R: Urs Egger; B: Jens Urban; K: Lukas Strebel; S: Hans Funck; A: Peter Manhardt; K: Birgit Hutter; Musik: Christoph Gracian Schubert; T: Thomas Szabolcs, Frank Tenge. D (R): Mario Adorf (Jochen Epstein), Otto Tausig (Karl Rose), Bruno Ganz (Adam Rose), Günter Lamprecht (Peter Groll/Anton Giesser), Annie Girardot (Hannah Liebermann), Nina Hoss (Paula), Josefina Vilsmaier (Katharina), Rosemarie Fendel (Stimme von Annie Girardot). P: Constantin Film; Medien & Television München, Constantin Filmproduktion, Dschoint Ventsch, Zürich, Filmhaus Films, Wien; P: Andreas Bareiss; Co-P: Wolfgang Ramml, Samir. D/A/CH 2001, 83 Min. CH-V: Filmcooperative, Zürich; D-V: Constantin Film; München

